

DDr. Renate Kicker, MRB-Vorsitzende
im Gespräch mit Dr. Silvia Casale

1. Liebe Silvia, wie beurteilst Du die Konstruktion des österreichischen NPM im Vergleich zu den übrigen 28 bestehenden NPMs in Europa?

Die österreichische Konstruktion – das heißt: sechs regionale Kommissionen unter der Schirmherrschaft der Volksanwaltschaft mit dem Menschenrechtsbeirat als beratendem Gremium – das scheint mir ziemlich kompliziert im Vergleich zu den meisten NPMs in Europa.

Die gewöhnlichste Konstruktion besteht aus der Volksanwaltschaft mit anderen AkteurInnen; den Pariser Prinzipien gemäß, arbeiten meistens VertreterInnen von Menschenrechtsorganisationen mit der Volksanwaltschaft zusammen. Diese Konstruktion entspricht den Forderungen des OPCATs, welches die Rolle der unabhängigen Menschenrechtsorganisationen betont.

Die komplizierte Konstruktion des österreichischen NPM bringt den Vorteil mit sich, dass viele ExpertInnen miteinbezogen werden. Also hat der österreichische NPM viel mehr Hilfsmittel und viel mehr menschliche Ressourcen als fast alle anderen Europäischen NPMs, mit Ausnahme von Frankreich und Großbritannien.

Ob es dem österreichischen NPM gelingt diesen Vorteil völlig zu nutzen, hängt von der guten Zusammenarbeit von allen AkteurInnen ab, die mit dem vielfältig konstruierten NPM verbunden sind.

2. Wie beurteilst Du das Zusammenspiel zwischen Kommissionen und Volksanwaltschaft nach den Erfahrungen der verschiedenen Trainingsveranstaltungen, an denen Du als Beraterin teilgenommen hast?

Diese begeisternde Entwicklung habe ich seit September teilweise beobachtet.

Am Anfang kannten sich die Kommissionsmitglieder und das Personal der Volksanwaltschaft kaum. Eigentlich war der Startworkshop, der im September 2012 stattgefunden hat, die erste Gelegenheit einander kennenzulernen. Vor allem gab es auch die Gelegenheit, gemeinsam das präventive, vom OPCAT vorgesehene Mandat zu überlegen und strategisch die weitere Vorbereitung der Monitoring-Arbeit zu besprechen.

Bis November 2012 - als sich die zweite Gelegenheit des Zusammentreffens dargeboten hat - haben sich positive Verhältnisse und zunehmendes Vertrauen schon entwickelt. Dieses zweite Training war ein Shadow-Monitoring, wobei sechs kurze Besuche in sechs verschiedenen Haftstellen durchgeführt wurden. Die gemischten Besuchsgruppen enthielten jeweils Mitglieder verschiedener Kommissionen, mit

Begleitung von KollegInnen aus der Volksanwaltschaft und internationalen ExpertInnen. Dem Gesamteindruck der internationalen BeobachterInnen nach, war die Arbeitsatmosphäre im Team von Offenheit, gegenseitigem Respekt und professioneller Neugier gekennzeichnet. Man bemerkte eine hervorragende Fähigkeit, produktive und respektvolle Beziehungen zu allen GesprächspartnerInnen aufzubauen.

Beim Erfahrungsaustausch im März 2013 haben sich die Kommissionsmitglieder und das Volksanwaltschaftspersonal wieder getroffen. Inzwischen hat Österreich das OPCAT ratifiziert und gehört jetzt zu den 67 Staaten des OPCAT, wovon 46 ihre NPMs bestimmt haben. Man redete von den weiteren Herausforderungen der NPM-Arbeit:

- Wie stellt man die Unabhängigkeit und Neutralität sicher?
- Wie fokussiert man sich auf die Verhütung eher als auf Missstände?
- Wie behauptet man die Identität des NPM und wie erklärt man diese den GesprächspartnerInnen?
- Wie soll man die Besuchsmethoden im präventiven Sinne entwickeln?
- Wie überliefert man die Schwerpunkte eines Besuchs?
- Wie führen die Ergebnisse der Besuche zu präventiven Empfehlungen?
- Sind die gewöhnlichen Mittel der Volksanwaltschaft für die neue Arbeit geeignet?
- Wie soll man einen Dialog über die Durchführung von Empfehlungen des NPMs entwickeln?

3. Welche Rolle kann Deiner Meinung nach der Menschenrechtsbeirat auch in der Prävention von Menschenrechtsverletzungen in diesem neuen System spielen? Wie kann man das gesetzliche Mandat des Menschenrechtsbeirates zur Beratung von Missstandsfeststellungen und der Erstattung von Empfehlungen durch die Volksanwaltschaft diesbezüglich interpretieren?

Wie schon gesagt, finden wir bei vielen Europäischen NPMs eine eingebaute Rolle für die NGOs. Diese Eigentümlichkeit entspricht den Bedingungen des OPCAT.

Mir scheint es, als könnte der Menschenrechtsbeirat die Möglichkeit bieten, die Rolle der NGOs bei dem Durchführungsdialog zu sichern. Man braucht natürlich Zeit, um die Art und Weise dieses Dialogs zu überlegen. Alle OPCAT-Staaten stehen vor dieser Herausforderung: die Empfehlungen des NPM systematisch durchzuführen und in die Tat umzusetzen.